

Pfingstmontag 2026

Liebe Mitchristen,

gestern am Pfingstsonntag haben wir gefeiert, dass Jesus sein Versprechen eingelöst und seine Jünger und damit uns alle nicht als Waisen zurückgelassen hat, sondern den heiligen Geist gesandt hat als unseren Beistand, Tröster, Inspirator und Motor göttlicher Liebe.

Diese wunderbare Ausschüttung himmlischer Gaben – damals wie heute - ist uns einer Gutschrift gleich eingeschrieben in unsere Herzen, und sie wartet auf nichts sehnlicher, als nun mitten im Alltag unseres Lebens eingelöst zu werden. Und diese Gutschrift kennt kein Verfallsdatum, weil die Gabe aus der Ewigkeit kommt und auf ewig Gültigkeit besitzt. Wir sind eingeladen, dem Strom der Liebe, der uns erfüllt, freien Lauf zu lassen und großzügig weiter zu schenken, was wir selbst empfangen haben. An unseren Früchten wird man erkennen, in welchem Geist wir zuhause sind. Spürbar und glaubwürdig einlösen werden wir die uns geschenkte Liebe nur, wenn sie mehr und mehr unser Denken und Handeln prägt und bestimmt.

Kann man uns ansehen, anmerken, dass wir seit dem Ostergeschehen als Erlöste unterwegs sind? Wir alle kennen den Vorwurf Friedrich Nietzsches. *Ach würden die Christen doch etwas erlöster aussehen, ich wäre vielleicht bereit, mich auch noch überzeugen lassen.*

Seitdem Jesus in seinem Tod und in seiner Auferstehung das Versprechen einer unsterblichen Liebe eingelöst hat, dürfen wir uns herausgelöst wissen aus der Angst vor einem sinnlosen Tod. In seiner Barmherzigkeit hat er uns herausgelöst, herausgeliebt aus der Angst, bei ihm und vor ihm perfekt und sündenfrei leben zu müssen. In seiner Vergebung hat er uns losgesprochen von all dem, was uns das Herz beschwert und bedrückt. In der Ausgießung des Geistes hat er uns von der Angst befreit, dass alle anderen alles können und man selber nichts. Auf jeden ließ sich der Geist nieder. Abgelöst hat er die lebensfeindliche Haltung von Angst und Misstrauen durch die lebensfreundliche Haltung von Gottvertrauen und Selbstvertrauen, die keine Eifersucht mehr kennt, weil auch ich begabt bin. Darum ist es so wichtig, dass wir Menschen uns zusammen tun, damit wir uns gegenseitig komplettieren.

Die heutige Lesung aus dem Buch Ezechiel, die so drastisch daherkommt, macht mir Hoffnung. Auch hier erscheint zunächst alles in Auflösung begriffen. Aber wenn der Geist Gottes um sich greift, ist es möglich, dass selbst in ausweglosen Situationen, wo alles erstarrt und tot scheint und nach Moder stinkt, Neues aufbrechen und beginnen kann. Die Gebeine, das, was vorher allein und vereinzelt war, rückt zusammen und bildet wieder eine lebensfähige Einheit. In allem Auseinanderdriften der verschiedenen Meinungen und Strömungen, wohin es wie gehen soll, wünsche ich mir, dass wir uns alle zusammen im gemeinsamen Hören auf den Geist Gottes zusammenbinden und ihn um die wichtige Gabe der Unterscheidung bitten, damit wir die Zeichen der Zeit in rechter Weise deuten. Der Bischof von Mainz, Peter Kohlgraf, hat gesagt: *Nicht jede Veränderung ist schon Wirkung des Geistes, aber jede Begegnung mit dem Geist verändert.*

Es ist eine Gratwanderung. Notwendig ist meines Erachtens das Bewahren all dessen, was heilsam und gut war und ist, und zugleich das mutige Wagen von Neuem. Weder das Beharren auf dem Althergebrachten allein, wie auch die idealisierte Vorstellung, dass mit allem Neuem automatisch alles besser wird, bringt uns weiter. Wir brauchen heute Menschen, die Brücken schlagen können zwischen dem Gestern und dem Morgen. Und verankert können diese Brücken allein sein im Evangelium. Ja! Ein schwieriger Weg – in der Kraft des Heiligen Geistes aber ein möglicher Weg. Wichtig dabei ist die christliche Grundhaltung, die Hermann Heinrich Grafe einmal mit diesen Worten beschreibt: *Man wird immer am wirksamsten das Evangelium verkündigen, wenn die Personen, an welche man sich wendet, fühlen und spüren, dass man aus Liebe zu ihnen spricht!*

Bernd Kemmerling, Pfr.